# Möglichkeiten und Grenzen der Technisierung der Arbeit im Kleinbauernbetriebe

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge**

Band (Jahr): **7 (1952)**

Heft 4

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-890529

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

lisieren läßt ohne den Gemeinschaftssinn des Milchproduzenten und ganz besonders denjenigen der Käsereimilchlieferanten zu untergraben. Darüber wird das letzte Wort noch zu sprechen sein.

# Möglichkeiten und Grenzen der Technisierung der Arbeit im Kleinbauernbetriebe

Die Arbeitskräfte fehlen auf den Bauernbetrieben. Die wirtschaftliche Hochkonjunktur in der Industrie verschärft diese Not in den Bauernhäusern. Die Tatsache, daß die Löhne mehr gestiegen sind, als die Preise für die Ackererzeugnisse, vermag diese Entwicklung nicht zu mildern. Mit übermenschlicher Anstrengung all ihrer Kräfte versuchen in vielen Betrieben Bauer und Bäuerin mit einer großen Arbeitslast fertigzuwerden. Zu oft ersetzt die Frau zu ihrer Arbeit in Küche, Haus und Garten noch den fehlenden Knecht auf den Feldern. In den großen Zeitungen der Städte wird den Bauern empfohlen, «von allen Zeit und Arbeit sparenden Mitteln ausgiebigsten Gebrauch zu machen, um so den chronischen Mangel an landwirtschaftlichen Arbeitskräften zu mildern». («Neue Zürcher Zeitung», Nr. 2334 vom 23. Oktober 1952) Als solche Mittel und Möglichkeiten werden am gleichen Orte genannt:

> «... die weitere Förderung der Güterzusammenlegung und Betriebsmechanisierung durch genossenschaftliche Maschinenverwendung und Herstellung von Maschinen und Geräten, die auch für den Kleinbetrieb tragbar sind.»

Die soziale Lage ganz besonders des notleidenden Teiles der Bauern zu verbessern, gehört zu *den* Arbeitszielen des Lebenskreises, für deren geistige Träger die «Vierteljahrsschrift für Kultur und Po-

litik» geschrieben wird, denen wir uns über viele Jahre hinüber mit ganz besonderer Hingabe gewidmet haben. Hier zu helfen war uns von Jugend auf Herzenspflicht und wurde bestimmend für unsere Lebensarbeit.

Wer dem Kleinbauerntum helfen will, muß die Lebensverhältnisse, unter denen dieses seine Arbeit verrichtet, genau kennen. Er muß wissen, über welche technischen Hilfsmittel der Kleinbauernbetrieb bereits verfügt.

Wir besitzen in einer ausgesprochen kleinbäuerlichen Gegend in der voralpinen Zone einen Studienkreis geistig aufgeschlossener Bauern. Diesen haben wir gebeten, unserem Lebenskreis die Grundlagen zusammenzutragen, die zur Bildung einer umfassenden Meinung über die Möglichkeiten zur Hilfe nötig sind. Wir sind unseren Freunden für ihre Arbeit herzlich dankbar und lassen im folgenden das Ergebnis ihrer Untersuchung folgen:

Die Schulgemeinde Z. umfaßt 62 Betriebe. Diese 62 Betriebe teilen sich in folgende Gruppen auf:

1. 21 Betriebe mit zwei Pferden
2. 15 Betriebe mit einem Pferd
3. 26 Betriebe ohne Pferd.

Die folgende Aufstellung befaßt sich mit den 26 Betrieben ohne Pferd.

In 10 Haushaltungen ist das Wasser in die Küche geleitet = 38,4 Prozent.

In 10 Haushaltungen wird elektrisch gekocht = 38,4 Prozent.

In 10 Haushaltungen ist die Küche mit einem gewöhnlichen Schüttstein und einer Abwaschvorrichtung ausgerüstet = 38,4 Prozent.

*Was wäre zur Erleichterung der Arbeit in der Küche wünschbar?* Die Zuleitung des Wassers in alle Küchen. Dazu eine Abwaschvorrichtung, ein Boiler, eine Waschmaschine und eine Auswindmaschine.

*In Haus und Stall:* Einfahrten sind in 14 Betrieben vorhanden. Aufzüge keine. Fräse und Bandsäge sind in den meisten Betrieben vorhanden, was die Anschaffung eines Elektro- oder Benzinmotors bedingt.

In 22 Betrieben oder in 84,6 Prozent ist eine Jaucheverschlauchung vorhanden.

*Was wäre zur Erleichterung der Arbeit in Haus und Stall wünschbar?* Jeder Betrieb sollte eine Einfahrt, oder was heute noch bedeutend besser wäre, einen Aufzug haben. Die Ställe sollten mit den baulichen Erneuerungen versehen werden, die heute in nur allzu vielen Fällen dringend geworden sind.

An vielen Orten des Gebietes sind die Wohnverhältnisse ungenügend bis schlecht. Sie bestehen oft aus einer großen, offenen, kalten Küche, einer Stube und zwei ungeheizten Gaden. Nicht besser steht es mit den Ställen. Die Holzställe sind niedrig. Die Balken sind vielfach morsch. An vielen Orten müssen die Dielen bereits unterstützt werden.

*Was die Kleinbauernfamilie durch ihre Arbeit das Jahr hindurch einnimmt, reicht knapp für den Zins und zu ihrem Lebensunterhalt aus. Für die dringend nötigen Verbesserungen in Wohnung und Ställen reichen die finanziellen Mittel nicht aus.*

*Acker und Feld:* In 24 Betrieben ist ein Pflug vorhanden = 93,3 Prozent. 18 Betriebe besitzen eine Seilwinde, was 69,2 Prozenten entspricht. In zwei Betrieben wird der Kleintraktor als Zugkraft verwendet. Zu Pflug und Seilwinde gehören Hackapparate oder doch mindestens Eggen sowie die verschiedenen Hilfsgeräte, die in verhältnismäßig guter Zahl vorhanden sind.

Auch der Motormäher hat in diesen Gebieten seinen Einzug gehalten. In 13 Betrieben sind verschiedene Marken von Motormähern angeschafft worden.

*Was wäre zur Erleichterung der Arbeit auf Acker und Feld wünschbar?* Der Kartoffelgraber wäre ein großer Helfer, wie es der Motormäher namentlich in Heuet und Ernte ist. Pneuwagen sind in den Kleinbauenbetrieben sehr selten, und doch würde gerade hier die Leichtzügigkeit der Wagen von großem Nutzen sein.

*Wie weit ist die genossenschaftliche Bearbeitung des Bodens im Kleinbauernbetrieb möglich?* Eine genossenschaftliche Bearbeitung des Bodens mag in engen Grenzen im Flachlande möglich sein. Wir dürfen uns hier kein eigenes Urteil erlauben. Sicher aber ist, daß dadurch der Bodenertrag auch dort nicht größer wird. Im Gegenteil. Der größere Umfang der Fläche scheint den Ertrag

je Flächeneinheit zu mehren. In Tat und Wahrheit sinkt dieser Ertrag, je größer die Fläche wird.

Bedeutend schwieriger ist die genossenschaftliche Bearbeitung in Gebieten mit Einzelhofsiedlungen. Ganz besonders erst dann, wenn der Boden haldig oder steil ist. Auch der Kleinbauer muß seine Arbeit in bestimmten Zeiten erledigen. Wenn er die Seilwinde zur Bestellung eines Ackers aufgestellt hat, so kann er sie nicht wieder weitertransportieren, bevor die Arbeit fertig getan ist. Wenn nun in einer Genossenschaft zwanzig Mitglieder auf Seilwinde und Pflug warten müßten, wäre es unmöglich, die Arbeit in den einzelnen Betrieben zur rechten Zeit zu erledigen. Abgesehen davon, daß die Wartung der Maschinen in einer Genossenschaft eine sehr fragwürdige Sache ist.

*

Soweit nun die durch unseren kleinbäuerlichen Studienkreis abgeklärten Tatbestände. Wer die Einkommensverhältnisse dieser Welt kennt, der ist erstaunt, wie weit die Technisierung der Arbeit in diesen kleinen Betrieben schon vorgeschritten ist. Wie unsere Freunde in ihrem Berichte angedeutet haben, ging dies auf Kosten der Wohn- und Lebensverhältnisse der Kleinbauernfamilien.

Wir haben des öftern auf die Bedeutung des Kleinbauerntums als Kraftreserve in mehr als einer Beziehung für Volk und Heimat aufmerksam gemacht. Wir beginnen die Natur unserer Heimat vor der Verwüstung durch die fortschreitende Technik zu schützen. Mit Recht! Viel zu wenig und erst viel zu spät denken wir aber an den Schutz und die Erhaltung des gesundheitlichen und sittlichen Kräftereservates in unserem Kleinbauerntum.

Alle agrarpolitischen Programme sind viel zu sehr auf die Verhältnisse einer kapitalstarken Oberschicht im Bauernvolke abgestimmt.

*Es ist ein dringendes Gebot der Stunde in der Agrarpolitik unseres Landes auf das Kleinbauerntum mehr Rücksicht zu nehmen, als dies bis heute geschehen ist.*

Wir werden dazu in einer der nächsten Nummern der «*Vierteljahrsschrift für Kultur und Politik*» mit Hilfe unserer Freunde und Studiengruppen im Kleinbauernvolk unserem Lebenskreise ein entsprechendes Programm unterbreiten.